

DAS BUCH
Job

DAS BUCH
Hiob

*Nach der Übertragung
von
Martin Luther
mit den Marginalien
von ihm selbst
und vergleichenden
Anmerkungen
aus dem
revidierten Text
von 1964*

HERAUSGEGEBEN,
GESTALTET UND
MIT 68 SCHABBLÄTTERN
VERSEHEN
VON
AXEL BERTRAM

*

VERLAG
FABER & FABER
LEIPZIG



1

WOHLSTAND DES FROMMEN HIJOB, GOTT LOBT IHN VOR DEM SATAN

Denn dieses Buch ist nicht für Hiob oder über jenen einen Hiob geschrieben, sondern es gilt allen leidenden Menschen.

Martin Luther
1537

- ¹ **E**s war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Derselbe war schlecht und recht, gottesfürchtig, und meidete das Böse; ¶ Und zeugte sieben Söhne und drei Töchter. ¶ Und seines Viehes waren sieben tausend Schafe, drei tausend Kameele, fünf hundert Joch Rinder, und fünf hundert Eselinnen, und sehr viel Gefindes; und er war herrlicher,* denn Alle, die gegen Morgen wohnten.
- ⁴ ¶ Und seine Söhne gingen hin und machten Wohlleben, ein jeglicher in seinem Hause auf seinen Tag; und sandten hin und luden ihre drei Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken. ¶ Und wenn ein Tag des Wohllebens
- ⁵

* Nicht daß er so reich und gewaltig sei gewesen, sondern um seiner Weisheit, seines Verstandes und seiner Gottseligkeit willen ist er herrlicher gehalten denn andere.

um war, fandte Hiob hin, und heiligte sie, und machte sich des Morgens frühe auf, und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl. Denn Hiob gedachte: Meine Söhne möchten gesündigt, und Gott gesegnet* haben in ihren Herzen. Also that Hiob alle Tage.

* Das ist: fluchen und lästern.

* Das sind himmlische Wesen, die das Gefolge Gottes bilden und vor seinem Thron erscheinen; zu ihnen gehört auch Satan.

¶ Es begab sich aber auf einen Tag, da die Kinder Gottes* kamen und vor den Herrn traten; kam der Satan auch unter ihnen. ¶ Der Herr aber sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Satan antwortete dem Herrn, und sprach: Ich habe das Land umher durchzogen. ¶ Der Herr sprach zum Satan: Haft du nicht Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seines gleichen nicht im Lande, schlecht und recht, gottesfürchtig, und meidet das Böse. ¶ Satan antwortete dem Herrn, und sprach: Meinst du, daß Hiob umsonst Gott fürchtet? ¶ Haft Du doch ihn, sein Haus und Alles, was er hat, rings umher verwahret. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. ¶ Aber recke deine Hand aus, und taste an Alles, was er hat: was gilt's, er wird dich in's Angesicht segnen? ¶ Der Herr sprach zum Satan: Siehe, Alles, was er hat, sei in deiner Hand; ohne allein an ihn selbst lege deine Hand nicht. Da ging der Satan aus von dem Herrn. ¶ Des Tages aber, da seine Söhne und Töchter aßen und Wein tranken in ihres Bruders Hause, des Erstgeborenen; ¶ Kam ein Bote zu Hiob, und sprach: Die Rinder pflügten und die Eselinnen gingen neben ihnen an der Weide; ¶ Da fielen die aus dem Reich Arabien herein, und nahmen sie, und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerdts; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. ¶ Da der noch redete, kam ein Anderer und sprach: Das Feuer Gottes fiel vom Himmel, und verbrannte Schaaf und Knaben, und verzehrete sie; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. ¶ Da



der noch redete, kam einer und sprach: Die Chaldäer machten drei Spitzen, und überfiele die Kameele, und nahmen sie, und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerdts; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. ¶ Da der noch redete, kam einer, und sprach: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgeborenen; ¶ Und siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her, und stieß auf die vier Ecken des Hauses, und warf es auf die Knaben, das sie starben; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte. ¶ Da stand Hiob auf und zerriß sein Kleid, und raufte sein Haupt, und fiel auf die Erde und betete an, ¶ Und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Der Name des Herrn sei gelobet! ¶ In diesem allen sündigte Hiob nicht, und that nichts Thörlisches wider Gott.



2

ERNEUTE PRÜFUNG. SEIN WEIB SPOTTET UMSONST. DREI FREUNDE

Es begab sich aber des Tages, da die Kinder Gottes kamen und traten vor den Herrn, daß Satan auch unter ihnen kam, und vor den Herrn trat. ¶ Da sprach der Herr zu dem Satan: Wo kommst du her? Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe das Land umher durchzogen. ¶ Der Herr sprach zu dem Satan: Hast du nicht Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seines gleichen im Lande nicht, schlecht und recht, gottesfürchtig und meidet das Böse, und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, daß ich ihn ohne Urfach verderbet habe. ¶ Satan antwortete dem Herrn, und sprach: Haut für

Haut;* und Alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. ¶ Aber recke deine Hand aus, und taste sein Gebein und Fleisch an: was gülts, er wird dich in's Angesicht segnen? ¶ Der Herr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand; doch schone seines Lebens! ¶ Da fuhr der Satan aus vom Angesicht des Herrn, und schlug Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle an bis auf seine Scheitel. ¶ Und er nahm einen Scherben, und schabte sich, und saß in der Asche. ¶ Und sein Weib sprach zu ihm; Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja, segne Gott* und stirb! ¶ Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die närrischen Weiber reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott; und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen verflündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. ¶ Da aber die drei Freunde Hiobs höreten alle das Unglück, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeglicher aus seinem Ort, Eliphaz von Theman, Bildad von Suah und Zophar von Naema. Denn sie wurden eins, daß sie kämen ihn zu klagen

* Das ist: Für seine Haut läßt er fahnen Kinder, Vieh, Gefinde und alle andere Haut.

* Das ist: fluchen und lästern.

s) Und er [Hiob] nahm...

* Ja du thust fein: Lobest und dienest Gott, und gehst drüber zu grund.



und zu trösten. ¶ Und da sie ihre Augen aufhoben von ferne, kannten sie ihn nicht, und hoben auf ihre Stimme und weineten; und ein jeglicher zerriß sein Kleid, und sprengeten Erde auf ihr Haupt gen Himmel; ¶ Und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte, und redeten nichts mit ihm, denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war.



3

HIOBS KLAGE: ER VERFLUCHT DIE STUNDE SEINER GEBURT

Darnach that Hiob seinen Mund auf, und verfluchte seinen Tag. ¶ Und Hiob sprach: ¶ Der Tag müsse verloren sein, darinnen ich geboren bin, und die Nacht, da man sprach: »Es ist ein Männlein empfangen!« ¶ Der selbe Tag müsse finster sein, und Gott von oben herab

müsse nicht nach ihm fragen, kein Glanz müsse über ihn scheinen! ¶ Finsterniß und Dunkel müssen ihn überwältigen, und dicke Wolken müssen über ihm bleiben, und der Dampf am 6 Tage mache ihn gräßlich! ¶ Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen, und müsse sich nicht unter den Tagen des Jahres freuen, noch in die 7 Zahl der Monate kommen! ¶ Siehe, die Nacht müsse einsam sein und kein Jauchzen darinnen sein. ¶ Es verfluchen sie die Verflucher des Tages, und die da bereit sind zu erwecken den 9 Leviathan. ¶ Ihre Sterne müssen finster sein in ihrer Dämmerung; sie hoffe auf das Licht, und es komme nicht, und müsse nicht sehen die Augenbraunen der Morgenröthe, ¶ Daß sie nicht 10 verschlossen hat die Thür meines Leibes,* und nicht verborgen das Unglück vor meinen 11 Augen! ¶ Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus dem Leibe kam? ¶ Warum hat man mich auf den Schooß gesetzt? 13 Warum bin ich mit Brüsten gefäuget? ¶ So läge ich doch nun und wäre stille, schlief und hätte Ruhe, ¶ Mit den Königen und Rathsherren auf Erden, die das Wüste* bauen; ¶ Oder mit den Fürsten, die Gold haben und ihre Häuser voll Silbers sind; ¶ Oder wie eine unzeitige Geburt verborgen, und nichts wäre, wie die jungen Kinder, die das Licht nie gesehen haben. 17 ¶ Dasselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben; daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben. ¶ Da haben doch mit einander Frieden die Gefangenen, und hören nicht die Stimme des Drängers. ¶ Da sind beide, Klein und Groß, Knecht und der von seinem Herrn frei gelassen ist. ¶ Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen, und das Leben den betrübten Herzen? ¶ (Die des Todes warten, und 22 verborgen, ¶ Die sich fast freuen und sind

Der Leviathan ist ein Riefentier, nach der Art des Krokodils; ein mythisches Ungeheuer, siehe auch Kapitel 41.

* Daraus ich geboren ward: das ist der Mutterleib.

14) [zusammen] mit den Königen und Rathsherren auf Erden, die sich Gräfte erbauen ...

* Die mit dem Bauen umgehen, da zuvor nichts stehet.

16) wie eine Fehlgeburt, die man verscharrt hat, hätte ich nie gelebt ...

* Das ist: aus der Erde.

* Was soll der leben, der vor Angst nicht weiß, wo aus, wo hin. Besser tot etc.

fröhlich, daß sie das Grab bekommen,) ¶ Und dem Manne, deß Weg verborgen* ist und Gott vor ihm denselben bedeckt?*

¶ Denn wenn ich essen soll, muß ich seufzen, und mein Heulen fährt heraus wie Wasser.

¶ Denn das ich gefürchtet habe, ist über mich gekommen, und das ich sorgte, hat mich getroffen. ¶ War ich nicht glücklich? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe.



4

ELIPHAS ERSTE REDE: GOTT STRAFT KEINEN UNSCHULDIGEN

¶ Da antwortete Eliphas von Theman, und sprach: ¶ Du hast es vielleicht nicht gerne, so man verfuchet mit dir zu reden; aber wer kann sich's enthalten? ¶ Siehe, du hast Viele unter

3) ... matte Hände gestärkt.

4 wiesen, und lasse Hände gestärket; ¶ Deine Rede hat die Gefallenen aufgerichtet, und die bebenden Kniee hast du bekräftiget. ¶ Nun es aber an dich kommt, wirst du weich; und nun es dich trifft, erschrickst du. ¶ Ist das deine [Gottes] Furcht, dein Trost, deine Hoffnung und deine Frömmigkeit?*

¶ Lieber, gedenke, wo ist ein Unschuldiger umgekommen? Oder wo sind die Gerechten je vertilget? ¶ Wie ich wohl gesehen habe, die da Mühe pflügten und Unglück säeten, ernteten sie auch ein, ¶ Daß sie durch den Odem Gottes sind umgekommen, und vom Geist seines Zorns vertilget.

¶ Das Brüllen der Löwen,* und die Stimme der großen Löwen, und die Zähne der jungen Löwen sind zerbrochen. ¶ Der Löwe ist umgekommen, daß er nicht mehr raubet, und die Jungen der Löwen sind zerstreuet. ¶ Und zu mir ist gekommen ein heimlich Wort, und mein Ohr hat ein Wörtlein aus demselben empfangen. ¶ Da ich Gesichte betrachtete in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt:

¶ Da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebeine erschranken. ¶ Und da der Geist vor mir über ging, standen mir die Haare zu Berge an meinem Leibe. ¶ Da stand ein Bild vor meinen Augen, und ich kannte seine Gestalt nicht; es war stille, und ich hörte eine Stimme: ¶ Wie mag ein Mensch gerechter sein, denn Gott? oder ein Mann reiner sein, denn der ihn gemacht hat? ¶ Siehe, unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, und in seinen Boten* findet er Thorheit. ¶ Wieviel mehr, die in Leimern Häusern wohnen und welche auf Erden gegründet sind, werden von den Würmern gefressen werden! ¶ Es währet vom Morgen bis an den Abend, so werden sie ausgehauen; und ehe sie es gewahr werden, sind sie gar dahin;

¶ Und ihre Uebrigen vergehen, und sterben auch unversehens.

* Das ist: Da siehet man nun, wie fromm du seiest, daß dich Gott so straft.

* Diese Löwen und Löwinnen sind die Reichen und Gewaltigen auf Erden, so die Armen unterdrücken.

* Oder: Engeln.

19) ... die in Leimhäusern wohnen und auf Staub gegründet sind ...



5

ELIPHAS MAHNT: SELIG IST DER MENSCH, DEN GOTT STRAFT

*Das ist: Zeige mir einen Heiligen, der unschuldig sei geplaget, wie du meinst. Aber die Tollen und Unwitzigen heißt er hie, die losen freien Leute, die nach Gott nicht fragen; solche verderbet wohl der Zorn und Eifer Gottes.

* Hungerige und Durstige heißt er die Räuber und Tyrannen.

Nenne mir einen; was gilt's, ob du einen findest? Und siehe dich um irgend nach einem Heiligen.* ¶ Einen Tollen aber erwürgt wohl der Zorn, und den Albernern tödtet der Eifer. ¶ Ich sahe einen Tollen eingewurzelt, und ich fluchte plötzlich seinem Haufe. ¶ Seine Kinder werden ferne sein vom Heil, und werden zerschlagen werden im Thor, da kein Erretter sein wird. ¶ Seine Ernte wird essen der Hungerige,* und die Gewappneten werden ihn holen, und sein Gut werden die Durstigen ausaufen. ¶ Denn Mühe aus der Erde nicht gehet,* und Unglück aus dem Acker nicht wächst; ¶ Sondern der Mensch wird zu Unglück geboren, wie

8 die Vögel schweben empor zu fliegen. ¶ Doch ich will jetzt von Gott reden und von ihm handeln, ¶ Der große Dinge thut, die nicht zu forschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind; ¶ Der den Regen auf's Land gibt, und läßt Wasser kommen auf die Straßen; ¶ Der die Niedrigen erhöht, und den Betrübten empor hilft. ¶ Er macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann; ¶ Er fänget die Weisen in ihrer Listigkeit, und stürzt der Verkehrten Rath, ¶ Daß sie des Tages in der Finsterniß laufen, und tappen im Mittage, wie in der Nacht; ¶ Und hilft dem Armen von dem Schwerdt, und von ihrem Munde, und von der Hand des Mächtigen; ¶ Und ist des Armen Hoffnung, daß die Bosheit wird ihren Mund müssen zuhalten. ¶ Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. ¶ Denn Er verletzet und verbindet; er zerschmeißet, und seine Hand heilet. ¶ Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren. ¶ In der Theurung wird er dich vom Tode erlösen, und im Kriege von des Schwerdts Hand. ¶ Er wird dich verbergen vor der Geißel der Zunge, daß du dich nicht fürchtest vor dem Verderben, wenn es kommt. ¶ Im Verderben und Hunger wirst du lachen, und dich vor den wilden Thieren im Lande nicht fürchten; ¶ Sondern dein Bund* wird sein mit den Steinen auf dem Felde, und die wilden Thiere auf dem Lande werden Frieden mit dir halten; ¶ Und wirst erfahren, daß deine Hütte Frieden hat; und wirst deine Behausung versorgen, und nicht sündigen; ¶ Und wirst erfahren, daß deines Samens wird viel werden, und deine Nachkommen wie das Gras auf Erden; ¶ Und wirst im Alter zu Grabe kommen, wie Garben eingeführet werden zu

* Der Mensch verdient solche mit Sünden, sonst käme es ihm nirgend her.

7) Sondern der Mensch erzeugt sich selbst das Unheil, wie Funken hoch emporfliegen.

20) In der Hungersnot...

* Das ist: Die Steine werden dein Getreide bewahren, weil davon eine Mauer darum herum gemacht wird.

feiner Zeit. ¶ Siehe, das haben wir erforschet, und ist also; dem gehorche, und merke du dir's.



6

HIOB RECHTFERTIGT SICH. DIE FREUNDE ZEIGEN WENIG VERSTÄNDNIS

Hiob antwortete, und sprach: ¶ Wenn man ^{1/2}
man meinen Jammer wöge, und mein Lei-
den zusammen in eine Wage legte; ¶ So würde ³
es schwerer sein, denn Sand am Meer; darum
ist es umsonst, was ich rede. ¶ Denn die Pfeile ⁴
des Allmächtigen stecken in mir, derselben
Grimm säuft aus meinem Geist, und die
Schrecknisse Gottes sind auf mich gerichtet;
¶ Das Wild* schreiet nicht, wenn es Gras hat; ⁵
der Ochse blöket nicht, wenn er sein Futter hat.
¶ Kann man auch essen, das ungesalzen ist? ⁶
Oder wer mag kosten das Weiße um den Dot-

* Das ist: Ihr habt gut trösten, euch mangelt nichts. Man isst nicht Ungesalzenes, wenn mans besser weiß. Aber ich muß wohl jetzt dies und das etc.

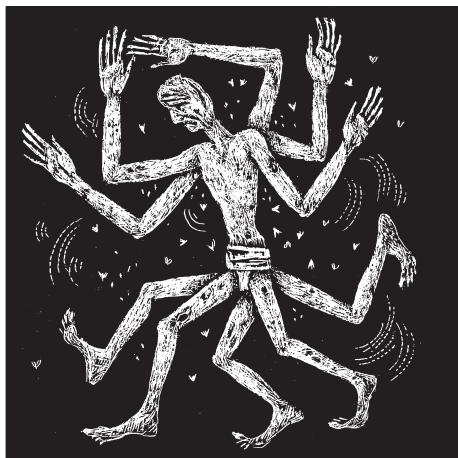
7 ter? ¶ Was meiner Seelen widerte anzurühren,
8 das ist meine Speise vor Schmerzen. ¶ O! daß
meine Bitte geschähe, und Gott gäbe mir, was
ich hoffe;
9 ¶ Daß Gott anfinge und zerschläge mich, und
lasse seine Hand gehen und zerscheiterte mich:
10 ¶ So hätte ich noch Trost, und wollte bitten in
meiner Krankheit, daß er nur nicht schonete.
Habe ich doch nicht verleugnet* die Rede des
11 Heiligen. ¶ Was ist meine Kraft, daß ich möge
beharren? Und welch ist mein Ende, daß meine
12 Seele geduldig sein sollte? ¶ Ist doch meine
Kraft nicht steinern, so ist mein Fleisch nicht
13 ehern. ¶ Habe ich doch nirgend keine Hülfe,
14 und mein Vermögen ist weg. ¶ Wer Barmher-
zigkeit seinem Nächsten weigert, der verlässet
15 des Allmächtigen Furcht. ¶ Meine Brüder ge-
hen verächtlich vor mir über, wie ein Bach, wie
16 die Wasserströme vorüber fließen. ¶ Doch, wel-
che sich vor dem Reif scheuen, über die wird der
17 Schnee fallen. ¶ Zu der Zeit, wenn sie die Hitze
drücken wird, werden sie verschmachten*, und
wenn es heiß wird, werden sie vergehen von
18 ihrer Stätte. ¶ Ihr Weg gehet beiseit aus; sie tre-
ten auf das Ungebahnte, und werden umkom-
men.
19 ¶ Sie sehen auf die Wege Thema's,* auf die Pfade
20 des Reichs Arabien warten sie. ¶ Aber sie wer-
den zu Schanden werden, wenn es am sicher-
21 sten ist, und sich schämen müssen, wenn sie da-
hin kommen. ¶ Denn ihr seid nun zu mir ge-
kommen; und weil ihr Jammer sehet, fürchtet
22 ihr euch. ¶ Habe ich auch gesagt: Bringet her,
23 und von eurem Vermögen schenket mir, ¶ Und
errettet mich aus der Hand des Feindes, und
erlöset mich von der Hand der Tyrannen?
24 ¶ Lehret mich, ich will schweigen; und was ich
25 nicht weiß, das unterweiset mich. ¶ Warum
tadelt ihr die rechte Rede? Wer ist unter euch,
26 der sie strafen könnte? ¶ Ihr erdenket Worte,

* Das ist: Hab ichs doch nicht verdient, daß ich so geplagt werde; wollte Gott, ich wäre doch tod.

* Das ist: Weil meine Freunde jetzt vorüber-rauschen, wie ein Wasser, und kennen mich nicht, wird sie auch einmal eine Hitze drücken, so werden sie denn verfliegen und ver-trocknen, darum, daß sie mich jetzt ver-laffen.

* Das ist: Sie haltens mit den-halten, die mich beraubt haben, wie oben im 1. Cap. stehet; geben den-selben recht, und mir Un-recht.

daß ihr nur strafet, und daß ihr nur pauset
 Worte, die mich verzagt machen sollen. ¶ Ihr 27
 fallet über einen armen Waisen, und grabet
 eurem Nächsten Gruben. ¶ Doch weil ihr habt 28
 angehoben, fehet auf mich, ob ich vor euch mit
 Lügen bestehen werde. ¶ Antwortet, was 29
 recht ist; meine Antwort wird noch recht blei-
 ben. ¶ Was gilt's, ob meine Zunge Unrecht 30
 habe, und mein Mund Böses vorgebe?



7

HIJOB BITTET UM EIN ENDE ODER SEINER ZU SCHONEN

* Das ist: Ich habe Ruhe und der Arbeit ein Ende gesucht, aber das ist umsonst; es bleibt noch immer Unruhe.

Muß nicht der Mensch immer im Streit sein 1
 auf Erden, und seine Tage sind wie eines
 Tagelöhners? ¶ Wie ein Knecht sich sehnet 2
 nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß
 seine Arbeit aus sei; ¶ Also habe ich wohl ganze 3
 Monate vergeblich* gearbeitet, und elender

4 Nächte sind mir viele geworden. ¶ Wenn ich
 mich legte, sprach ich: Wann werde ich aufste-
 hen? Und darnach rechnete ich, wenn es
 Abend wollte werden; denn ich war ganz ein
 5 Scheusal Jedermann, bis es finster ward. ¶ Mein
 Fleisch ist um und um wurmicht und kothicht,
 meine Haut ist verschrumpfet und zu nichte
 6 geworden. ¶ Meine Tage sind leichter dahin
 geflogen, denn eine Weberspule, und sind ver-
 gangen, daß kein Aufhalten da gewesen ist.
 7 ¶ Gedenke, daß mein Leben ein Wind ist, und
 meine Augen nicht wiederkommen, zu sehen
 8 das Gute, ¶ Und kein lebendig Auge wird
 mich mehr sehen. Deine Augen sehen mich an,
 9 darüber vergehe ich. ¶ Eine Wolke vergehet
 und fährt dahin: also, wer in die Hölle hinun-
 10 ter fährt, kommt nicht wieder herauf, ¶ Und
 kommt nicht wieder in sein Haus, und sein Ort
 11 kennet ihn nicht mehr. ¶ Darum will auch ich
 meinem Munde nicht wehren, ich will reden
 von der Angst meines Herzens, und will her-
 aus sagen von der Betrübniß meiner Seele.
 12 ¶ Bin ich denn ein Meer oder ein Wallfisch, daß
 13 du mich so verwahrest? ¶ Wenn ich gedachte,
 mein Bette soll mich trösten, mein Lager soll
 14 mir's erleichtern; ¶ Wenn ich mit mir selbst
 rede: so erschreckst du mich mit Träumen, und
 15 machst mir Grauen, ¶ Daß meine Seele wün-
 schet erhangen zu sein, und meine Gebeine den
 16 Tod. ¶ Ich begehre nicht mehr zu leben. Höre
 auf von mir, denn meine Tage sind eitel ge-
 wesen.
 17 ¶ Was ist ein Mensch, daß du ihn groß achtest,
 18 und bekümmerst dich mit ihm? ¶ Du suchest
 ihn täglich heim, und versuchest ihn alle Stun-
 19 den. ¶ Warum thust du dich nicht von mir,
 und lässest nicht ab, bis ich meinen Speichel
 20 schlänge? ¶ Habe ich gefündiget; was soll ich
 dir thun, o du Menschenhüter? Warum machst
 du mich, daß ich auf dich stoße und bin mir

4) ... wird es
 Abend, bin ich
 gesättigt mit
 Unrast bis
 es dämmert.

16) Ich vergehe! Ich
 leb ja nicht ewig.
 Laß ab von mir,
 denn meine Tage
 sind nur noch ein
 Hauch.

selbst eine Last? ¶ Und warum vergibst du mir 21
meine Missethat nicht, und nimmst nicht weg
meine Sünde? Denn nun werde ich mich in die
Erde legen; und wenn man mich morgen su-
chet, werde ich nicht da sein.



8

BILDADS ERSTE REDE: NUR BUSSE IST FÜR HIOB DER WEG ZUM GLÜCK

Da antwortete Bildad von Suah, und sprach: 1
¶ Wie lange willst du solches reden? und 2
die Rede deines Mundes so einen stolzen Mut
haben? ¶ Meinst du, daß Gott unrecht richte, 3
oder der Allmächtige das Recht verkehre?
¶ Haben deine Söhne vor ihm gesündigt; so 4
hat er sie verstoßen um ihrer Missethat willen.
¶ So du aber dich beizeiten zu Gott thust, und 5
dem Allmächtigen flehest; ¶ Und so du rein 6

und fromm bist; so wird er aufwachen zu dir,
und wird wieder aufrichten die Wohnung um
7 deiner Gerechtigkeit willen; ¶ Und was du zu-
erst wenig gehabt hast, wird hernach fast zu-
8 nehmen. ¶ Denn frage die vorigen Geschlech-
ter, und nimm dir vor zu forschen ihre Väter.
9 ¶ (Denn wir sind von gestern her, und wissen
nichts; unser Leben ist ein Schatten auf Erden.)
10 ¶ Sie werden dich's lehren, und dir sagen, und
ihre Rede aus ihrem Herzen hervor bringen.
11 ¶ Kann auch das Schilf aufwachsen, wo es nicht
feucht stehet? oder Gras wachsen ohne Wasser?
12 ¶ Sonst wenn es noch in der Blüthe ist, ehe es
abgehauen wird, verdorret es, ehe denn man
13 Heu machet. ¶ So gehet es allen denen, die
Gottes vergessen; und die Hoffnung der Heuch-
14 ler wird verloren sein. ¶ Denn seine Zuversicht
vergehet, und seine Hoffnung ist eine Spinnwe-
15 be. ¶ Er verläßt sich auf sein Haus, und wird
doch nicht bestehen; er wird sich daran halten,
16 aber doch nicht stehen bleiben. ¶ Er hat wohl
Früchte, ehe denn die Sonne kommt; und Reiz-
17 ser wachsen hervor in seinem Garten. ¶ Seine
Saat stehet dick bei den Quellen, und sein Haus
18 auf Steinen. ¶ Wenn er ihn aber verschlinget
von seinem Ort, wird er sich gegen ihn stellen,
19 als kennete er ihn nicht. ¶ Siehe, das ist die
Freude seines Wesens; und werden Andere aus
20 dem Staube wachsen. ¶ Darum siehe, daß Gott
nicht verwirft die Frommen, und erhält nicht
21 die Hand der Boshaftigen, ¶ Bis daß dein
Mund voll Lachens werde, und deine Lippen
22 voll Jauchzens. ¶ Die dich aber hassen, werden
zu Schanden werden, und der Gottlosen Hütte
wird nicht bestehen.

17/18) Über Stein-
haufen schlingen
sich seine Wurzeln
und halten sich
zwischen Steinen
fest.
Wenn man ihn
aber vertilget von
seiner Stätte, so
wird sie ihn ver-
leugnen, als kenne-
te sie ihn nicht.



9

HIOBS GEGENREDE: MIT DEM ALLMÄCHTIGEN KANN NIEMAND RECHTEN

Hiob antwortete, und sprach: ¶ Ja, ich weiß ^{1/2} fast wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertigt bestehen mag gegen Gott. ¶ Hat er ³ Lust mit ihm zu hadern, so kann er ihm auf tausend nicht eins antworten. ¶ Er ist weise und ⁴ mächtig; wem ist es je gelungen, der sich wider ihn gelegt hat? ¶ Er versetzt Berge, ehe sie es ⁵ inne werden, die er in seinem Zorn umkehret. ¶ Er bewege ein Land aus seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern. ¶ Er spricht zur Sonne, so gehet sie nicht auf, und versiegelt die Sterne. ¶ Er breitet den Himmel aus allein, und gehet ⁸ auf den Wogen des Meers. ¶ Er machet den ⁹ Wagen am Himmel, und Orion, und die Gluk-

¹⁰ ke* und die Sterne gegen Mittag, ¶ Er thut große Dinge, die nicht zu forschen sind, und Wunder, deren keine Zahl ist. ¹¹ ¶ Siehe, er gehet vor mir über, ehe ich es gewahr werde; und verwandelt sich, ehe ich es merke. ¶ Siehe, wenn er geschwind hinfähret, wer will ihn wieder holen? Wer will zu ihm ¹³ sagen: Was machst du? ¶ Er ist Gott, seinen Zorn kann Niemand stillen; unter ihm müssen ¹⁴ sich beugen die stolzen Herren.* ¶ Wie sollte ich denn ihm antworten, und Worte finden gegen ihn? ¶ Wenn ich auch gleich Recht habe; kann ¹⁵ ich ihm dennoch nicht antworten, sondern ich muß um mein Recht flehen. ¶ Wenn ich ihn ¹⁶ schon anrufe, und er mich erhöret; so glaube ich doch nicht, daß er meine Stimme höre. ¹⁷ ¶ Denn er fährt über mich mit Ungestüm, und macht mir der Wunden viele ohne Ursach. ¹⁸ ¶ Er läßt meinen Geist sich nicht erquicken, ¹⁹ sondern macht mich voll Betrübniß. ¶ Will man Macht, so ist er zu mächtig; will man Recht, ²⁰ wer will mein Zeuge sein? ¶ Sage ich, daß ich gerecht bin, so verdammet er mich doch; bin ich fromm; so macht er mich doch zu Unrecht. ²¹ ¶ Bin ich denn fromm, so darf sich's meine Seele nicht annehmen. Ich begehre keines Lebens ²² mehr. ¶ Das ist das Eine, daß ich gesagt habe: Er bringet um beide, den Frommen und Gottlosen. ¶ Wenn er anhebet zu geißeln, so dringet ²³ er fort bald zum Tode, und spottet der Anfechtung der Unschuldigen. ¶ Das Land aber wird ²⁴ gegeben unter die Hand des Gottlosen, daß er ihre Richter unterdrücke. Ist's nicht also? Wie sollte es anders sein? ¶ Meine Tage sind schneller gewesen, denn ein Läufer; sie sind geflohen, ²⁵ und haben nichts Gutes erlebt. ¶ Sie sind vergangen, wie die starken Schiffe, wie ein Adler ²⁶ fliehet zur Speise. ¶ Wenn ich gedenke, ich will meiner Klage vergessen, und meine Geberde ²⁷ lassen fahren, und mich erquicken: ¶ So fürch-

* Das ist: Das helle Gestirn gegen Mittag, das die Bauern den Jakobstern heißen. Die Glucken oder die Henne sind die sieben kleinen Gestirne.

* Die stolzen Junkherren, die sich auf ihre Macht verlassen, und jederzmann helfen können.

te ich alle meine Schmerzen; weil ich weiß, daß du mich nicht unschuldig sein lässest. ¶ Bin ich denn gottlos, warum leide ich denn solche vergebliche Plage? ¶ Wenn ich mich gleich mit Schneewasser wüsche, und reinigte meine Hände mit dem Brunnen; ¶ So wirfst du mich doch tunken in den Koth, und werden mir meine Kleider* scheuslich anstehen. ¶ Denn er ist nicht meines gleichen, dem ich antworten möchte, daß wir vor Gericht mit einander kämen. ¶ Es ist unter uns kein Schiedsmann, noch der seine Hand zwischen uns beide lege. ¶ Er nehme von mir seine Ruthen, und lasse seine Schrecken von mir, ¶ Daß ich möge reden, und mich nicht vor ihm fürchten dürfe: sonst kann ich nichts thun, das für mich sei.

* Das ist: meine Tugend.



10

HIOB KLAGT, DASS GOTT SEIN GESCHÖPF SO SCHWER HEIMSUCHE

Meine Seele verdrießet mein Leben; ich will meine Klage bei mir gehen lassen, und reden von Betrübniß meiner Seele, ¶ Und zu Gott sagen: Verdamme mich nicht, laß mich wissen, warum du mit mir haderst. ¶ Gefällt dir's, daß du Gewalt thust und mich verwirft, den deine Hände gemacht haben, und machest der Gottlosen Vornehmen zu Ehren? ¶ Hast du denn auch fleischliche Augen, oder siehest du, wie ein Mensch siehet? ¶ Oder ist deine Zeit, wie eines Menschen Zeit? oder deine Jahre, wie eines Mannes Jahre? ¶ Daß du nach meiner Missethat fragest, und suchest meine Sünde? ¶ So du doch weißt, wie ich nicht gottlos sei; so

1) Mich ekelt mein Leben an. Ich will meiner Klage freien Lauf lassen ...

* Das ist: Nichts ist an mir, das du nicht gemacht hast, oder nicht dein sei. Doch du verwirft mich, als hätte mich ein anderer gemacht, der dein Feind wäre, so wenig nimmst du dich deines Eigens an.

9) ... aus Lehm gemacht...

* Das ist: mein Leben, das der Odem anzeigt.

doch Niemand ist, der aus deiner Hand erretten möge.

☩ Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht Alles, was ich um und um* bin; und verfenkest mich so gar. ☩ Gedenke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirfst mich wieder zu Erde machen. ☩ Haft du mich nicht wie Milch gemolken, und wie Käse lassen gerinnen? ☩ Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget, ☩ Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.* ☩ Und wiewohl du solches in deinem Herzen verbirgest; so weiß ich doch, daß du deß gedenkest. ☩ Wenn ich sündige, so merkest du es bald, und lässest meine Missethat nicht ungestraft. ☩ Bin ich gottlos, so ist mir wehe; bin ich gerecht, so darf ich doch mein Haupt nicht aufheben, als der ich voll Schmach bin und sehe mein Elend. ☩ Und wie ein ausgereckter Löwe jagest du mich, und handelst wiederum greulich mit mir. ☩ Du erneuerst deine Zeugen wider mich, und machst deines Zorns viel auf mich; es zerplagt mich Eins über das Andere mit Haufen.

☩ Warum hast du mich aus Mutterleibe kommen lassen? Ach! daß ich wäre umgekommen, und mich nie kein Auge gesehen hätte; ☩ So wäre ich, als die nie gewesen sind, von Mutterleibe zum Grabe gebracht. ☩ Will denn nicht ein Ende haben mein kurzes Leben; und von mir lassen, daß ich ein wenig erquicket würde, ☩ Ehe denn ich hingehe und komme nicht wieder, nämlich in das Land der Finsterniß und des Dunkels, ☩ In das Land, da es stockdick finster ist, und da keine Ordnung ist, da es scheint wie das Dunkele?

22) In das Land, wo es stockfinster ist und dunkel ohne alle Ordnung, und wenn es hell wird, so ist es immer noch Finsternis.



11

ZOPHARS ERSTE REDE: HIJOB SOLL SICH DEMÜTIGEN

1 Da antwortete Zophar von Naema, und
2 sprach: ☩ Wenn einer lange geredet, muß
er nicht hören? Muß denn ein Wäscher immer
3 Recht haben? ☩ Müffen die Leute [zu] deinem
großen Schwatzen schweigen, daß du spottest,
4 und Niemand dich beschäme? ☩ Du sprichst:
»Meine Rede ist rein, und lauter bin ich vor
5 deinen Augen.« ☩ Ach, daß Gott mit dir redete,
6 und thäte sein Lippen auf, ☩ Und zeigete die
heimliche Weisheit! Denn er hätte noch wohl
mehr an dir zu thun, auf daß zu wissest, daß er
7 deiner Sünden nicht aller gedenket. ☩ Meinst
du, daß du so viel wissest, als Gott weiß, und

2) ... Muß denn ein Schwätzer immer recht haben?